

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

S. FISCHER



**ANNA YELIZ
SCHENTKE**

KANGAL

Roman

S. FISCHER

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.klimaneutralerverlag.de



Originalausgabe

Erschienen bei S. FISCHER

© 2022 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-10-397081-4

Wir waren noch die ganze Nacht wach, haben CNN oder BBC oder so geguckt, diese Sender, auf denen alles live passiert und unten der Text vorbeifließt. Und wir konnten gar nicht aufhören. Unten an der Brücke war Militär, und dann kamen welche, die bewaffnet waren, und man wusste nicht, wer wer war. Man wusste nur: Da sind Menschen auf der Straße und wehren sich. Dann kamen die mit der türkischen Flagge, richtig viele. Und man wusste gar nicht, ob man wollte, dass einer schießt von dem Militär, das so verzweifelt aussah und erst nicht angriff und sich einfach von den Massen mit den Fahnen überrumpeln ließ.

Es klingelt. Alo? Warum bist du nicht auf der Straße für dein Volk kämpfen? Bist du einer von denen, oder warum stehst du nicht auf und verteidigst deine Nation?

Wir wissen, wer du bist, wir wissen, wo du wohnst. Wenn du nicht rausgehst, für dein Land, dann bist du nicht würdig. Warum also bist du zu Hause? Hadi.

Merhaba, Nasılsın? Ich wollte nur wissen, ob bei euch alles in Ordnung ist. Wieso? Was soll sein? Na, ob es euch gutgeht. Ja, ja – ja, wir trinken Tee. Alles ist in Ordnung. Wir sind zu Hause und trinken Tee. Tamam, Hadi.

Ich rede mit keinen Türken in Deutschland. Du weißt nie, wie die denken. Mit den Türken musst du vorsichtig sein, weil wenn die rausfinden, dass du Oppositionelle bist, dann bist du in Gefahr. Die haben ihre Kontakte, das heißt, du kannst nie wieder zurück. Und mit den Deutschen ist es auch schwierig, die denken immer erst mal, dass man den gut findet, dass man religiös ist oder nationalistisch. Den einen darfst du nicht sagen, dass du dagegen bist, den anderen musst du es sagen. Und du musst direkt erkennen, wer wer ist. Manche denken aber auch, du bist Französin, weil dunkle Haare und so eine Stupsnase.

Das Auswärtige Amt warnt dich, du musst vorsichtig sein, auch wenn du Deutsche bist. Egal wer du bist, es reicht, wenn es eine Verbindung gibt. Du wirst Terroris-

tin genannt, wenn du was gegen ihn sagst, eingesperrt wirst du, für wer weiß wie lang. Gedemütigt wirst du, dabei wolltest du nur für ein paar Wochen hin, deine Familie sehen.

»Seien Sie sich bewusst, dass regierungskritische Äußerungen in sozialen Medien, auch wenn sie länger zurückliegen, aber auch das Teilen oder Liken eines fremden Beitrags Anlass für strafrechtliche Maßnahmen der türkischen Sicherheitsbehörden sein können. Dabei können auch nichtöffentliche Kommentare durch anonyme Denunziation an türkische Strafverfolgungsbehörden weitergeleitet worden sein.«

Die sind mit den Panzern immer weitergefahren, und Menschen haben sich davorgestellt. Manche haben sich auf den Boden gelegt und sind einfach dort geblieben. Und dann sind die Panzer stehen geblieben. Du konntest richtig sehen, wie die Panzer Angst hatten, jemanden zu verletzen. Entweder das wollten sie nicht, oder sie hatten die Vermutung, dass das eh alles nicht klappt, und dann würden sie wenigstens keine Mörder sein wollen. Und das alles ist auf der Brücke passiert, diese eine Brücke! Da war ich erst zwei Monate vorher, genau da!

Frau Yilmaz kriegt keine Wohnung von Deutschen, Frau Yilmaz kriegt keine Wohnung von Türken. Von Deutschen nicht, weil halt, von Türken nicht, oder nur eventuell, weil auf welcher Seite stehst du? Herr Özgür, Immobilienmakler, Eltern 1962 nach Deutschland gekommen, hat sich von unten nach ganz oben gearbeitet. Jetzt ein Eigenheim, Frau, Kinder, seine Zähne glänzen weiß. Moderat religiös, konservativ, so ein bisschen wie der Standard-CDU-Wähler. Nur eben mit Islam. Er hat alles richtig gemacht, und Tanten und Onkels in Ankara geht es gut. Natürlich hilft man sich untereinander. Frau Yilmaz, wir finden etwas für Sie, ich habe bereits passende Objekte herausgesucht.

Ich finde das ganz schön problematisch, wenn mit Gewalt versucht wird, ein demokratisch gewähltes System zu stürzen. Und die Türkei, die hat eben auch eine Geschichte dazu. Und dass die auf einmal versuchen, sich als Helden darzustellen, das spielt dem doch in die Hände. Jetzt wird das doch viel schlimmer alles. Und es war auch klar, dass das nicht funktioniert. Mit so einer Handvoll Soldaten? Come on.

Und genau da stehen sie. Du weißt noch nicht, ob sie tatsächlich nicht weiterfahren, weil das ist alles ganz

live, ganz direkt. Niemand kann das Bild verpixeln oder so, weil das in dem Moment, in dem das über den Bildschirm flattert, passiert. Und du hast richtig Angst, weil du halt nicht weißt. Aber du weißt, dass das echt ist, und dass du wissen musst, wie es weitergeht. Davon hängt so viel ab.

DILEK

»Pasaport?«, fragen sie am Flughafen. Ich habe den Pass in der Hand. Wenn sie ihn dir nehmen, bist du niemand mehr.

Ich reiche ihn über den Tisch. Er gleicht das Foto ab, tippt etwas in den Computer, legt den Ausweis zurück. Nicht zu schnell danach greifen, vielleicht ist das ein Test. Wunderbar, der Koffer unter 23 Kilogramm. Ein Rucksack als Handgepäck. In diesem Moment, weiß ich, liegt noch nichts vor.

Ich gehe, bevor passiert, was anderen schon passiert ist, und ich gehe nur jetzt schon, weil ich es kann. Ich sehe, wie andere nicht mehr fliegen können, wie sie schwimmen müssen, wie sie sterben.

Die Wege lege ich auf Laufbändern zurück, die aussehen wie im Fitnessstudio, nur länger. Wenn ich darauf stehe, zieht der Flughafen Istanbul-Atatürk an mir vorbei. Duty-free habe ich schon hinter mir gelassen, wir Passagiere fahren im Stehen zum Gate. Was, wenn ich schnell wegmüsste, wenn jemand hinter mir her wäre, wenn ich einfach losrennen müsste, auf den Laufbändern. Ich zwingen mich, nicht zu rennen.

Gleich heben wir ab. Ich habe einen Platz am Fenster, in der Mitte sitzt ein Mann im Anzug. Ich will schlafen, so lange, bis alles hier vorbei ist. Einfach über alles hinwegfliegen, über dieses Land, über Ismi lazım değil. So lange im Kreis fliegen, bis ich wieder bei Tekin landen kann und bei allen anderen, bis ich wieder zu Hause sein kann. Ein paar Jahre in einem Flieger, mit Platz am Fenster, die Zeit müsste so schnell vergehen, als ob man schlafen würde.

Wir werden in drei Stunden landen. Ich war schon mal in Deutschland, bei meiner Cousine. Ayla und ich waren noch Kinder, vielleicht zehn oder elf. Früher verbrachte Ayla die Sommer immer bei uns, es ist einfacher, weil man aus Deutschland kein Visum

braucht. Außerdem war die restliche Familie hier. Wir waren damals viele.

»Hier«: Wo ist das – jetzt? Wann kann ich von »hier« sprechen, und wann sage ich »dort«? Über Bulgarien gucke ich aus dem Fenster, unter mir, das weiß ich, liegen grün-braune Hügel. Aber heute ist alles weiß, nur Nebel und Wolken. Wenn ich Asyl beantragt hätte, dann wäre mein altes Hier verschwunden, ich könnte nicht mehr zurück. Du hast Verrat begangen, du hast behauptet, du hast geklagt, du hast Aufsehen erregt, du hast kritisiert, du musst Terroristin sein. Wenn also jemand fragt: Ich bin freiwillig hier, und ich bin freiwillig dort.

Ayla weiß nicht, dass ich komme. Niemand weiß, dass ich komme, außer der Makler, mit dem ich vorgestern einen Termin vereinbart habe. Ich treffe ihn morgen, ich meine es ernst.

Ich habe oft versucht, Tekin zu überzeugen, dass wir einen Plan brauchen. In diesem Land kann jederzeit alles passieren. Aber er will sich nicht vertreiben lassen. Er werde nicht gehen, sagt er, er sei hier zu Hause und er wolle dafür kämpfen, dass es

wieder so wird, wie es einmal war. Für diesen Kampf nimmt er in Kauf, dass wir verhaftet werden. Sag mir, Tekin, wie willst du aus dem Gefängnis heraus kämpfen?

Tekin sagt »Kampf«, für mich heißt es »Widerstand«.

Etwa ein Jahr vor dem Putsch gab es online eine Aktion, Frauen des ganzen Landes zeigten dem Staatspräsidenten den Rücken. Tekin machte das Foto, wie ich im Wohnzimmer stand. Nichts Persönliches von uns war zu sehen, nur mein Hinterkopf, die Haare lose mit einem Haargummi hochgebunden, die Rückseite meines Hemds und meine erhobene Hand, die Finger zum Victoryzeichen geformt. Direkt danach habe ich ihm den Hashtag gezeigt: #Sirtimizi-Dönüyoruz.

»Solche Aktionen ändern nichts«, sagte Tekin. Dass wir auf allen Ebenen tun müssen, was wir können, hielt ich ihm entgegen. Solange wir können.